

JOHANNES KRAMER

WAS BEDEUTET κοιμητήριον IN DEN PAPHYRI?

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 80 (1990) 269–272

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Was bedeutet κοιμητήριον in den Papyri?

Bis vor kurzem gab es keine Papyrusbezeugungen für κοιμητήριον. Nun sind in rascher zeitlicher Folge drei Belege aufgetaucht: P. Charite 40, 10; P. Nephros 12, 20 und 36, 2. Im erstgenannten Falle, der in einem wohl zwischen 320 und 350 n. Chr. zu datierenden Brief auftritt, berichtet der Briefschreiber, er habe εἶδωλα im κοιμητήριον gefunden; in den beiden Belegen aus dem Nephros-Archiv, das ebenfalls aus dem 4. Jh. n. Chr. stammt, ist die Rede von der Aufbewahrung von Getreide im κοιμητήριον. Was aber bedeutet dieses Wort? Der Herausgeber des Aurelia-Charite-Archivs, Klaas A. Worp, übersetzt kommentarlos "Schlafgemach", während die Editoren des Nephros-Archivs, Bärbel Kramer und John C. Shelton, "Friedhof" vorziehen und darauf verweisen, daß im Ägypten des 4. Jh. die Friedhöfe fest in der Hand der Kirche waren, so daß also auf dem Friedhof gelagertes Gut sozusagen in Kirchenverwaltung übergeben war. Freilich wäre es bei Annahme der Bedeutung "Schlafgemach" auch denkbar, daß in einer Krisenzeit das Getreide im Dormitorium des Klosters untergebracht worden war. Aus dem Kontext der drei Papyrusstellen läßt sich nicht eindeutig klären, was das Wort heißt, so daß man versuchen muß, durch sprachgeschichtliche Überlegungen eine Lösung herbeizuführen.

κοιμητήριον ist eine mit dem lokativischen Suffix -τήριον¹ gebildete nominale Ableitung vom Verb κοιμᾶσθαι "schlafen"². Der Erstbeleg findet sich in einer Inschrift des Amphiareions von Oropus in Boiotien (IG 7, 235, 43), die wohl aus dem 4. Jh. v. Chr. stammen dürfte. Dort heißt es (in normalisierter Schreibung): ἐν δὲ τῷ κοιμητηρίῳ καθεύδειν χωρὶς μὲν τοὺς ἄνδρας, χωρὶς δὲ τὰς γυναῖκας. Die Bedeutung ist hier eindeutig "Schlafgemach", und das gilt auch für den einzigen literarischen Beleg, der sich in einem bei Athenaios erhaltenen Fragment des wohl ins zweite vorchristliche Jahrhundert zu datierenden kretischen Lokalhistorikers Dosiades (FGrH III B, Nr. 458 F 2 = Ath. 4, 22, p. 143 C) findet³. Bei dieser Stelle erhält man jedoch schon den Eindruck, daß ein nicht zum allgemeinen Sprachschatz gehöriger kretischer Spezialterminus genannt wird: εἰσὶ δὲ πανταχοῦ κατὰ τὴν Κρήτην οἴκοι δύο ταῖς συσσιτίαις, ὧν τὸν μὲν

¹ Edwin Mayser, *Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit* I 3, Berlin / Leipzig 1935, 73 (= § 83, 22); Friedrich Blass / Albert Debrunner, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch*, Göttingen 1984, 88 (= § 109, 8); Antonios N. Jannaris, *An Historical Greek Grammar*, London 1897, 291 (= § 1034).

² Wie in den meisten Sprachen kann das Wort für "schlafen" im Griechischen euphemistisch für "tot sein" verwendet werden; der Erstbeleg dafür findet sich schon in der Ilias (11,241: ὡς ὁ μὲν ἀλθι πεσῶν κοιμήσατο χάλκεον ὕπνον). Bei der Untersuchung der Bedeutung von κοιμητήριον muß aber von der semantischen Fächerung von κοιμᾶσθαι abgesehen werden, weil Ableitungen von Grundbedeutungen auszugehen pflegen und Spezialbedeutungen für sich ohne Rücksicht auf das Basiswort entwickeln.

³ Es muß zweifelhaft bleiben, ob das im *Etymologicum Magnum* genannte κοιμητήρια, das mit ἀνάπαυσις ζῶων τε καὶ ἀνθρώπων ἀπὸ τῶν ἔργων umschrieben wird (p. 550, 56), wirklich dasselbe Wort ist.

καλοῦσιν ἀνδρείον, τὸν δ' ἄλλον, ἐν ᾧ τοὺς ξένους κομίζουσι, κοιμητήριον προσαγορεύουσι.

Diese beiden Stellen sind nach Ausweis der Lexika die einzigen antiken Belege für κοιμητήριον im Sinne von "Schlafgemach". Gemeinsam ist ihnen, daß sie als Fachtermini zur Sphäre der Unterbringung von Fremden gehören, offenbar dem regionalen Griechisch zuzurechnen sind und aus vorchristlicher Zeit stammen. Um das Normalwort für "Schlafgemach" kann es sich unmöglich gehandelt haben, sonst müßte es in der Literatur vorkommen.

Bekanntlich bemühten sich die Christen auch um eine Sprache, die sie von ihren heidnischen Zeitgenossen absetzen sollte; zu dieser christlichen Sondersprache⁴ gehörte κοιμητήριον im Sinne von "Begräbnisplatz". Johannes Chrysostomos, der eine Schrift εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κοιμητηρίου (PG 49, 393-398) verfaßte, gab folgende Erklärung für die Wortbedeutung: διὰ τοῦτο καὶ αὐτὸς ὁ τόπος κοιμητήριον ὠνόμασται, ἵνα μάθῃς, ὅτι οἱ τετελευκότες καὶ ἐνταῦθα κείμενοι οὐ τεθνήκασιν, ἀλλὰ κοιμῶνται καὶ καθεύδουσι. ... ὅρα πανταχοῦ ὕπνον καλούμενον τὸν θάνατον· διὰ τοῦτο καὶ ὁ τόπος κοιμητήριον ὠνόμασται· χρήσιμον γὰρ ἡμῖν καὶ τὸ ὄνομα, καὶ φιλοσοφίας γέμον πολλῆς (PG 49, 393-394).

Für κοιμητήριον "Begräbnisplatz" gibt es im Griechischen der Christen eine Unzahl Belege, sowohl in der Literatur (Lampe 760) als auch in den Inschriften (vgl. z. B. den Index zu den Inschriften Attikas aus christlicher Zeit im dritten Bande der *Inscriptiones Graecae*⁵). Der früheste Beleg findet sich bei Origenes in den Jeremiashomilien (PG 13, 288 D), also in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts nach Christus. Ganz selbstverständlich war das Wort, das zunächst wohl die Katakombengrabstätten und dann die oberirdischen Friedhöfe bezeichnete, jedoch anfänglich in der Literatursprache anscheinend noch nicht, sonst würden die Kirchenschriftsteller nicht zur Formel τὸ καλούμενον κοιμητήριον (z. B. Euseb. hist. eccl. 7, 13 = PG 20, 676 A; Joh. Damasc. PG 96, 1301 D) gegriffen haben; die zahlreichen Belege aus Grabinschriften beweisen jedoch, daß es sich bei den Gläubigen großer Beliebtheit erfreute.

Die Selbstverständlichkeit der Bedeutung "Begräbnisplatz" für κοιμητήριον kann man auch daran erkennen, daß es so ins Lateinische entlehnt wurde: *coemeterium* (meistens in Anlehnung an die griechische Aussprache *cimiterium* oder auch *cymiterium* geschrieben, daneben volksetymologisch auch *caementarium*, vgl. ThLL 3, 1411) kann nur "locus sepulchrorum" bedeuten.

Kommen wir zu einem ersten Zwischenergebnis. Zwei in vorchristlicher Zeit nachzuweisenden regional-fachsprachlichen Verwendungen von κοιμητήριον im Sinne von "Schlafgemach" steht eine große Anzahl von Belegen im Sinne von "Begräbnisplatz" gegenüber, die in ununterbrochener Reihe im christlichen Griechisch seit der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. bis heute⁶ auftreten. Man ist also geneigt, zu sagen, daß κοιμητήριον "Schlafgemach" in nachchristlicher Zeit im Griechischen nicht mehr existierte und, nachdem die Christen das Wort im Sinne von "Begräbnis-

⁴ Der Terminus nach Josef Schrijnen, *Charakteristik des altchristlichen Lateins*, Nijmegen 1932.

⁵ Der bei Liddell-Scott-Jones zitierte einzige Beleg für "burial-place" ist wahllos aus der Menge der christlichen Grabinschriften Attikas herausgegriffen.

⁶ In der mittelgriechischen Volkssprache heißt κοιμητήρι(ον) nur "τάφος, μνήμα, νεκροταφεῖον" (Ἐμμανουὴλ Κριαρῶς, *Λεξικὸ τῆς μεσαιωνικῆς Ἑλληνικῆς δημοδοῦς γραμματείας* 8, Θεσσαλονίκη 1982, 215), und dasselbe gilt für das moderne Neugriechische.

platz" neu besetzt hatten, auch nicht existieren konnte, denn eine derartige Doppelbedeutung ist wohl in keiner lebendigen Sprachform denkbar.

Gegen diesen Schluß spricht auf den ersten Blick die Tatsache, daß es doch einige Belege für κοιμητήριον "Schlafgemach" aus dem nachantiken Griechischen gibt. Johannes Diethart wies darauf hin⁷, daß in dem etwa um 1110 geschriebenen Typikon des Theotokos-Kecharitomene-Klosters mit κοιμητήριον "der Schlafsaal in einem Frauenkloster bezeichnet wird". Das ist richtig, aber es ist nur die Hälfte des Befundes: Das Wort kommt in beiden Bedeutungen vor, allerdings wird dort, wo Mißverständnisse möglich wären, eine Erklärung hinzugesetzt. So heißt es f. 118 (= S. 127 Gautier⁸): ὀπισθεν τοῦ κοιμητηρίου τῶν μοναζουσῶν, εἴτουν τοῦ κοινοῦ κοιτωνίσκου αὐτῶν "derrière le dortoir des sœurs, je veux dire leur chambre à coucher". Hier liegt also eindeutig "Schlafgemach" vor, aber nur wenige Seiten weiter (f. 121 = S. 131) findet man ebenso eindeutig "Begräbnisplatz": ἐν τῇ κατὰ τὸ κοιμητήριον ἐκκλησίᾳ, εἴτουν ἐν τῷ ταφείῳ "dans l' église du cimetière, c' est-à-dire sur le lieu de sépulture".

Wie läßt sich nun dieses merkwürdige Wiederauftauchen der Bedeutung "Schlafsaal" mehr als tausend Jahre nach dem letzten antiken Beleg erklären? Um dieses Phänomen zu verstehen, muß man sich das Stilideal der byzantinischen Hochsprache vor Augen führen, die ja "attisch" sein wollte. Was die Byzantiner darunter verstanden, hat Hans-Georg Beck treffend beschrieben⁹: «'Αττικῶς wird gleichbedeutend mit ἄρχαίως und δοκίμως, und was dazu gehört, läßt sich am besten negativ bestimmen: Was immer möglichst wenig mit der geläufigen Sprache des Alltags und mit der Sprache jener zu tun hat, die in ihren Werken die Sprache 'der vielen' (τῶν πολλῶν) sprechen und λέξεις ἰδιωτικὰς verwenden». Genau das liegt bei der zitierten Stelle aus dem Typikon vor: Ein Wort, das in der Alltagssprache "Begräbnisplatz" heißt, wird in pretiöser Weise in völlig anderem Sinne verwendet, und die ungewöhnliche Bedeutung wird dadurch ermöglicht, daß man auf das Basiswort κοιμᾶσθαι "schlafen" zurückgeht - daß κοιμητήριον von diesem Verb abgeleitet ist, war natürlich auch dem Ungebildetsten immer klar. Man darf also nicht, wie J. Diethart es tut, von einem "Fortleben" von κοιμητήριον "Schlafsaal" ausgehen, sondern man muß sagen, daß es auf Grund des durchsichtigen Zusammenhanges mit dem Basiswort κοιμᾶσθαι für jemanden, der sich von der Alltagssprache abheben will, immer wieder von neuem möglich ist, dem Substantiv eine vom Verb ausgehende, in der lebendigen Sprache nicht vorkommende Bedeutung zu geben; daß diese zufällig mit der der vorchristlichen Bezeugungen von κοιμητήριον identisch ist, tut gar nichts zur Sache.

In dieser Richtung wird man auch den einzigen wörterbuchmäßig erfaßten neugriechischen Beleg für κοιμητήριον im Sinne von "τόπος πρὸς κοίμησιν, δωμάτιον ὕπνου, κοιτῶν, ὑπνωτήριον"¹⁰ zu verstehen haben; er stammt charakteristischerweise aus einem Gedicht des Nietzsche-

⁷ E. Trapp / J. Diethart / G. Fatouros / A. Steiner / W. Hörandner, *Studien zur byzantinischen Lexikographie*, Wien 1988, 57.

⁸ Zitiert wird die Ausgabe von P. Gautier, die in Band 43, 1985 der Revue des études byzantines erschienen ist.

⁹ H. G. Beck, *Geschichte der byzantinischen Volksliteratur*, München 1971, 1.

¹⁰ So die Umschreibungen im *Μέγα λεξικόν ὀλης τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης* 8, Ἀθῆναι 1936, 3975.

Verehrers Ioannis Zervos (1875-1944), das sprachlich keineswegs volkstümlich ist: *στο πλατὸν μπαίνει τοῦ ὕπνου κοιμητήρι*.

Somit kann das Zwischenergebnis mit einer ganz leichten Modifikation als Endergebnis übernommen werden: Ein fachsprachliches, regional in vorchristlicher Zeit bezeugtes *κοιμητήριον* "Schlafsaal" war schon völlig aus dem Sprachschatz verschwunden, als in der christlichen Sondersprache spätestens im 3. Jh. n. Chr. das Wort neu auftauchte und ausschließlich "Begräbnisplatz" bedeutete. Diese Bedeutung ist die einzige, die in der lebendigen Sprache bis heute erhalten blieb. Daneben kann in pretiöser, gekünstelter Sprachverwendung immer wieder "Schlafraum" neu geprägt werden, weil die Verbindung des Substantivs mit dem Verb *κοιμάσθαι* "schlafen" völlig durchsichtig ist.

Die drei Papyri, in denen *κοιμητήριον* belegt ist, weisen nun aber natürlich Alltagssprache und nicht gesuchte Kunstsprache auf. Damit ist es klar, daß die Bedeutung ausschließlich "Begräbnisplatz" sein kann; ohne den Schatten eines Zweifels muß "Schlafplatz" aus der Diskussion ausscheiden. Somit sind die Erörterungen der Herausgeber des Nephros-Archivs darüber, warum Getreide auf dem Begräbnisplatz gelagert wurde, völlig berechtigt, und man darf nicht den Ausweg suchen, daß das Dormitorium als Kornkammer zweckentfremdet worden sein könnte.

Als Nebenresultat der sprachlichen Untersuchung ergibt sich übrigens noch eine neue Erkenntnis zum religiösen Milieu, in dem Aurelia Charite lebte: Klaas A. Worp schrieb, daß im Archiv keine Dokumente vorhanden sind, die bezüglich der Religion der Aurelia Charite irgendeine Information böten¹¹. Nun bietet die Verwendung von *κοιμητήριον* in einem Brief dieses Archivs ein Indiz: Das Wort gehört zur christlichen Sondersprache, und es ist nahezu ausgeschlossen, daß es von einem Heiden verwendet worden sein könnte. Wir dürfen also davon ausgehen, daß Aurelia Charite in christlicher Umgebung lebte, wie es ohnehin im 4. Jh. anzunehmen ist, und vielleicht auch selbst Christin war.

Siegen

Johannes Kramer

¹¹ K. A. Worp, *Das Aurelia Charite Archiv*, Zutphen 1980, 9.